

**Torsten W. Remmerbach**  
Chefredakteur Oralchirurgie Journal



## Kompetenz sieht anders aus

Als Ende Januar 2020 das Coronavirus erstmalig durch eine chinesische Mitarbeiterin der Firma Webasto bei einem Besuch in der Firmenzentrale in Stockdorf bei München bekanntermaßen offiziell eingeschleppt wurde, konnte die Infektionskette schnell durchbrochen und durch entsprechende Hygiene- und Testmaßnahmen der Ausbruch vor Ort beherrscht werden.

Ganz anders sah die Situation einige Monate später aus. Aus nicht erklär-baren Gründen hielten die verantwortlichen Politiker Abstandhalten und regelmäßiges Händewaschen mit Kernseife bei einem Virus, das aerogen übertragen wird, für ausreichend. Die Verantwortlichen in Taiwan haben ganz anders reagiert. In nur 25 Tagen nach Ausbruch der Corona-Infektion haben Regierung und Industrie Produktionskapazitäten für medizinische Masken aufgebaut, die üblicherweise aus China importiert wurden. Das taiwanesisches Wirtschaftsministerium hat eine stillgelegte Maschine zur Maskenherstellung in 3.000 Bestandteile zerlegt. Anschließend wurden mithilfe des Industrieverbands entsprechende Hersteller im ganzen Land ausfindig gemacht, die in der Lage sind, diese Bauteile schnellstmöglich herzustellen. So ist es den Verantwortlichen gelungen, nicht nur die Maschinen innerhalb kürzester Zeit zu bauen, sondern auch eine Produktionslinie für Masken einzurichten,

die es den Taiwanesen Anfang März 2020 ermöglichte, jeden der 23 Millionen Einwohner mindestens zwei neue chirurgische Masken pro Woche zur Verfügung zu stellen – und das, obwohl das Land zum Zeitpunkt des Beginns der Krise über keinerlei eigene Produktionskapazitäten für medizinische Masken verfügte und sämtliche Schutzausrüstung aus China importieren musste. Während andere eigene Produktionskapazitäten aufbauten, hat unser zuständiger Minister stümperhaft initiierte Masken-Ausschreibungen veranlasst, um auf dem Weltmarkt Schutzmaterial zu astronomischen Preisen einzukaufen (und später nicht zu bezahlen), anstatt in heimische Firmen zu investieren. Dass es den Taiwanesen gelungen ist, innerhalb von weniger als einem Monat persönliche Schutzausrüstungen für die eigene Bevölkerung zu produzieren, setzt voraus, dass die Regierung über Wissen verfügt, wer was in dem Land produzieren kann. Es ist schockierend, dass die meisten Regierungen der europäischen Industrieländer, die über eine entsprechende Produktionsbasis verfügen, keinerlei Anstrengungen unternommen haben, zumindest national notwendige Kapazitäten zu organisieren, die eigene Bevölkerung mit dem Benötigten zu versorgen.

So fehlt es auch weiterhin an entsprechenden Notfallplänen, die nicht

nur die Herstellung medizinisch notwendiger Güter beinhalten, sondern auch Medikamente und Impfstoffe. Sowohl die verantwortlichen deutschen als auch europäischen Politiker haben sich hier sicherlich nicht mit Ruhm bekleckert, was man wieder sehr eindrucksvoll an der schleppenden Impfkampagne erleben muss. Die Verantwortlichen im Bund und die Landesfürst\*innen verfassen lieber im Minutentakt immer neue Verordnungen und doktern am IfSG herum – so wird kostbare Zeit verschwendet und die Intensivstationen platzen wieder aus allen Nähten.

Aber es gibt auch Positives zu berichten: Seit auch Hausärzte bei der Impfung beteiligt werden, konnte bereits drei Tage nach Verteilung der Impfstoffe sofort ein Höchstwert von knapp 300.000 Impfungen pro Tag durch niedergelassene Ärzte gemeldet werden. Wer ist bloß auf die geniale Idee gekommen, auch Hausärzte mit in die Impfkampagne einzubeziehen?

[Infos zum Autor]



Ihr Torsten W. Remmerbach